



Auf dem Weg zu gelingender Kinder- und Jugendbeteiligung in Eidelstedt

Spurensucher/innen in Eidelstedt sind unterwegs!

Methoden und Material zu den Forschertouren

Themen der Touren:

- Sport/Bewegung
- Natur/Grün
- Treff- und Spielpunkte
- Erlebnisse, Sehenswertes/Interessantes/Empfehlenswertes
- organisierte Punkte/Einrichtungen unterm Dach/Kultur
- Nervpunkte/Gruselorte
- Verkehr/Mobilität
- Alltag/Geschäfte/Ärzte, Beratung, uvm.

Mögliche Medien für eine Produktentwicklung:

Zeitung, Radio, Fotoausstellung, Spiel, Stadtteilplan, Rallye, etc.

Beschreibung ausgewählter Methoden – als Inspiration, um „Passende“ daraus zu machen.

Orte aus Jugendsicht auf einen Stadtteilplan eintragen

Eine Stellwand ausgestattet mit Stadtteilkarte in größerem Maßstab sowie Klebepunkten: Jeder ausgewählte Ort bekommt auf dem Plan einen Klebepunkt mit Ziffer. Eine identisch bezifferte Karteikarte dient zur näheren Beschreibung des Ortes. Alternativ kann die laufende Nummer der Klebepunkte auch als Legende auf Flipchart zur Beschreibung der Orte notiert werden.

Freizeitorte:

Welche Freizeitmöglichkeiten (Angebote) stehen in Eidelstedt zur Verfügung und wie werden sie von Jugendlichen genutzt?

„organisiert“/„unterm Dach“: Vereine, Jugendeinrichtungen, Kirchen etc.

Treffpunkte:

An welchen Orten im Stadtteil treffen sich Jugendliche?

Orte mit Veränderungsdruck:

An welchen Orten in Eidelstedt muss sich etwas ändern? Was genau ist dort nicht gut, nicht in Ordnung? Was sollte sich dort ändern, damit es für Jugendliche attraktiv wird?

Alltagsorte:

Wo kaufen Jugendliche im Stadtteil ein? Welche Beratungsstellen nutzen sie? Wer bietet Praktika, Minijobs usw. an?

Welche weiteren Fragen lassen sich diesem Stichwort zuordnen? Bsp.: Essen gehen, Einkaufsmöglichkeiten, Ärzte, Kleidung, Essen, Utensilien für Hobbies

Mobilität:

Wie gut ist das Wegenetz für Radfahrerinnen und Radfahrer? Wie zufrieden sind Jugendliche mit den Linien und Fahrplänen des öffentlichen Nahverkehrs? Welche für Jugendliche wichtigen Orte außerhalb von Eidelstedt gibt es in den angrenzenden Stadtteilen und in Hamburg insgesamt? Wie werden sie erreicht?

Kommunikation:

Stell Dir vor, wir würden eine App für die Jugendlichen in Eidelstedt entwickeln. Was müsste diese App leisten? Wofür wäre sie sinnvoll? Was macht eine solche App attraktiv? Was braucht sie, damit Jugendliche sie nutzen?

Ein ABCDarium füllen

Zur Sammlung von Aspekten eines Themas:

Um in einer Gruppe zu einer Frage, zu einem Thema viele verschiedene Aspekte zu sammeln, bietet sich die Methode ABC Darium als stilles Gespräch an.

Auf einem Plakat oder einer Papierrolle werden die Buchstaben von A – Z großzügig verteilt aufgeschrieben. Die TN schreiben dann Begriffe und Sätze zu einer Frage oder einem Thema auf.

z.B.: Was fällt Dir ein zu Eidelstedt mit A, B, C, ...?



Mit Bildern oder Fotos assoziieren

Um sich einem Thema zu nähern und die thematischen Denkgewohnheiten zu übergehen oder auch um auf Fragen für ein Thema zu kommen:

1. Eine Postkarte in die Mitte legen oder ein Bild an die Wand projizieren
Die TN fragen: Was fällt Euch zu diesem Bild ein? Bitte einfach „reinerufen“.
2. Anschließend zu weiteren Bildern Fragen an die TN stellen, z.B.: Über was sprechen die Figuren? Die TN antworten spontan.
3. Dann die TN auffordern, zu den Bildern Fragen zu stellen – ohne Antworten zu geben.
4. Das geplante Gesprächsthema mit den Bildern in Bezug setzen.
mit Fragen wie: Was hat Eidelstedt mit diesem Bild zu tun? Was fällt Dir ein zu Eidelstedt und diesem Bild?

Empfehlenswert ist, die Wortbeiträge auf Flipchart mitzuschreiben.

Das persönliche Bewegungsprofil zeichnen

Das Bewegungsprofil ist eine gestalterische Form. Die TN erhalten farbige Stifte und jeweils einen großen Bogen Papier. Die Fragestellung könnte zum Beispiel sein: Welche Orte sind Dir wichtig und auf welchen Wegen erreichst Du sie? Dann zeichnen sie einen - natürlich nicht maßstabsgetreuen - Plan, den sie selbst bebildern oder beschriften und/oder durch eine Legende ergänzen.

Das Bewegungsprofil kann auch eine emotionale Landkarte sein. Zum Beispiel mit der Frage: Zeichne Deinen Weg von zu Hause zur Schule. Welche Orte, Wege, Straßen lösen bei Dir Freude, Angst, Unmut etc. (= Gefühle) aus aus?

Die TN zeichnen ca. 15 Minuten. Anschließend werden alle Bilder (zum Beispiel) im Stuhlkreis auf die Sitze gelegt und die Gruppe geht herum, um sie sich anzuschauen. Jetzt können Nachfragen gestellt werden. Diese Methode dient dazu, sich selbst eine Situation bewusst zu machen, ihr eigenen gestalterischen Ausdruck zu verleihen und darüber ins Gespräch zu kommen.

Medienprodukte zu Eidelstedt entwickeln: Wie hört sich der Stadtteil an?

Kinder und Jugendliche vertonen ihre Erlebnisse mit Instrumenten, Gegenständen, Musik, und ihrem eigenen Körper. Die Erfahrungen und Gedanken von Kindern und Jugendlichen stehen bei diesen Prozessen im Mittelpunkt.

Produkte Hörbilder, Hörcomics, Geräuschequiz, Interviews, Umfragen könnten beispielsweise auf einer Internetseite veröffentlicht werden oder als Sendung „Eidelstedt on air“ auf Radio Tide ausgestrahlt werden. (www.tidenet.de/ueber-tide) (Schnappfisch www.schnappfisch.net wäre die audiovisuelle Variante: Jugendfernsehen.

Folgende Beispiele bieten Einstiege in ein Hörprojekt:

Einstieg am Beispiel einer Geräuschemerkstatt

Auf einem Tisch liegen Reis, Pappschachtel, Zucker, Papier, Blechdose, Murmeln, Luftballon, Kleiderbürste, Pappe, Weinglas, Teppich, Zellophan, Reisig und Zweige, Schüssel, Wasser, Gießkanne, mit Sand gefülltes Stoffsäckchen, leere Flasche, Papprolle, Handmixer, Holzschraubzwinde, Öl und alles was klingt und geräuschvoll ist. Die Herausforderung heißt: Sucht euch jede/r ein Geräusch aus und überlegt, an welchen Ort es euch erinnert. Beschreibt diesen Ort im Rahmen der Vorstellungsrunde.

Mit den Materialien sind unter anderem folgende Geräusche gestaltbar:

Regen: Reis in Pappschachtel rieseln lassen, Zucker auf Papier

Hagel: Reis in Blechdose rieseln lassen

Donner: Murmeln im Luftballon und schütteln

Wind: Kleiderbürste über Pappe oder Stoff streichen; über Rand von Weinglas blasen

Meeresrauschen: Bürste über Teppich oder Pappe kreisen

Feuer: Zellophan dicht vor Mikro zerknüllen, dazu evtl. für großes Feuer trockene Reisigzweige zerbrechen
 Seewellen: in Schüssel mit Wasser plätschern
 Bach: Aus Gießkanne dünnen Wasserstrahl in eine mit Wasser gefüllte Schüssel
 Sprung in Wasser: Sandsäckchen ins Wasser werfen
 Geisterstimme: in Pappröhre sprechen/anderes Ende in leeren Eimer, Mikro dicht neben Eimer
 Türknarren; Schraub(holz)zwinge, Öl
 Motorboot: Eingeschalteten Handmixer in Eimer mit Wasser halten, Mikro in Plastiktüte

So werden Papiergeraschel und eine Glocke wichtig für die „windige Kuhwiese“ von Mirjam. Ein Wasserhahn wird aufgedreht und führt nach Übersee: „Ich bin Lina und ich komme dem Niagara-Wasserfall immer näher.“ Mit einem Aufnahmegerät wird die Vorstellungsrunde aufgezeichnet.

Oft ergibt sich, dass Kinder diesen Einstieg als Anlass nehmen, um Situationen und Geschichten zu entwickeln, die sie als Hörspielszenen aufzeichnen.

Einstiege am Beispiel eines Hörcomics

Ein Hörcomic soll entstehen. Dabei handelt es sich um ein Hörgenre, das leicht und schnell umsetzbar ist. Eine Geschichte oder ein Erlebnis werden erzählt und Satz für Satz notiert. Jeder Zeile wird akustischen Ausdruck gegeben. Hier das Beispiel einer Kindergruppe auf Grundlage einer Zeichentrick-Serie. Die Kinder überlegen, wie sie die Sätze vertonen bzw. welche Geräusche passen.

Nun folgen die Probedurchläufe: Jeder Satz wird laut gelesen, jedes Geräusch folgt im Anschluss an den entsprechenden Satz. Dann folgen die Aufnahmen.

- Es ist ein sonniger Tag.
(Geräusch)
- Ein Einhorn fliegt durch die Luft.
(Geräusch)
- Am liebsten isst es Torte.
(Geräusch)
- Dafür besucht das Einhorn in Eidelstedt ein Café, in dem es Sahnetorte und Schwarzwälder Kirsch hergestellt wird.
(Geräusch)
- Es spricht ganz witzig (...)
(Sprache)
- Das Einhorn isst viele Stücke Sahnetorten.
(Geräusch)(Geräusch)usw

Einstiege am Beispiel eines Hörbilds

Ein Nachmittag in einem Schulkurs mit fünf Mädchen. Sie haben keine Lust über ihre Erfahrungen in ihrem Stadtteil zu sprechen. Doch sie kommen der Aufforderung nach, ohne Worte für ihren Stadtteil typische Geräusche „nachzustellen“. Sie nutzen dafür alles, was das Klassenzimmer hergibt. Jeder Laut wird aufgezeichnet: Aufwachen, Laster, Autos, Kinder, die streiten und heulen, Nachbarn, die hämmern, Nachbarn, die nölen, laute Musik, der Eismann, Ticken auf dem Marktplatz, Putzmänner mit dem Besen, Unfall auf der Kreuzung vom Schulweg, auf dem Weg zu Karstadt nach Garstedt, shoppen und über Leute lästern. Im Anschluss an diese „Geräuschesammlung“ hören sich die Mädchen ihr Produkt an und entwickeln ein Gedicht mit dem Titel:

Was ist los wenn nichts los ist?

- Schreiende Kinder
 - Angst vor den Gangs und vor den Autos
 - auf dem Marktplatz
 - langweilig, laut, lieber zu zweit
 - im Sommer spielen, im Tunnel spielen
 - unfreundlich - sind aber nicht alle
 - Döner, Süßigkeiten, Wippe und Wände
 - Hügel mit kleinen Kindern
 - Pfadfinder in der Kirche, Sport am Neuberger Weg
 - treffen am Abenteuer, sonst sind immer die Jungs da
 - kleiner Bruder, Fernsehen, Computer, telefonieren, helfen
 - Musik hören, Inliner auf dem Parkdeck und im Industriegebiet,
 - von Jungs angemacht werden
 - keine Lust rumzugehen, um sechs zu Hause sein,
 - nicht durch den Park fahren dürfen
- ... zum Lachen geht man raus“